

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 70

Samstag, den 19. Juni 1909.

45. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart, 16. Juni. Die Württemberg-Hohenzollernsche Vereinigung für Fremdenverkehr beabsichtigt, nächstes Jahr einen großen Führer durch ganz Württemberg mit farbigen Bildern herauszugeben. Solche Führer erscheinen offiziell schon seit einigen Jahren in Baden, Bayern, Sachsen, Voralberg u. a. Die Regierung wird dazu einen Beitrag von 10 000 Mark geben. Das erscheint auf den ersten Blick viel zu sein, aber andere einzelstaatliche Regierungen bewilligen zur Hebung des Fremdenverkehrs viel größere Summen. Württemberg wird von dem Strom der Reisenden, die sich auf der Rückreise aus der Schweiz, dem Schwarzwald, den Vogesen, Tirol etc. befinden, mit Vorliebe besucht. Diesen Strom noch mehr nach Schwaben zu lenken, soll durch eifrige Propaganda erstrebt werden.

Herr Volz, Ostendstraße 68 in Stuttgart, hat sich einen Staubfänger für Automobile gesetzlich schützen lassen, der sehr zweckdienlich wirken und sehr leicht anzubringen sein soll.

Calw, 16. Juni. Im Spital in Pforzheim ist der Sägewerksbesitzer Burkhardt von Unterreichenbach, der durch einen Sturz über die Kellertreppe verunglückte, gestorben.

Das Juniheft der Schwarzwaldvereinsblätter enthält die Fortsetzung der genussreichen Schilderung „Auf dem Jahrmarkt in Neuweiler“ von R. Blumenthal, einen unterhaltenden Aufsatz über „Was in den Jahren 1555—1596 in und um dem Schwarzwald Merkwürdiges passiert ist“ von Hofrat Th. Schön, eine Beschreibung von „Obertal und Umgebung“, ferner „eine amtliche Speisekarte aus der Zeit des 30jährigen Krieges“ von Dr. K. L. Stuttgart, die zeigt, daß man es damals nicht bloß verstand, grausam hinzumorden, sondern auch zu leben und leben zu lassen, eine Schilderung „einer zweitägigen Tour im Enz- und Murgtal“ von Wittum, eine Beschreibung einer merkwürdigen Einrichtung (Bachtage) der Bäckerzunft „Aus der guten alten Zeit der Stadt Calw“ von A. M. in Ludwigsburg — die Einrichtung besteht heute noch, begegnet aber keinem großen Interesse mehr und hat wie auch die Zahl der Bäckerwirtschaften stark abgenommen —, einige Wünsche über „Schwäbische Trachten“ und in der Rubrik Verschiedenes eine „Bitte an die Gemeindeverwaltungen im Schwarzwald“ (um Aufstellung von Ruhebänken in den Wäldern) von R. J. in C. Die Vereinsnachrichten und die Bücherchau bilden wie üblich den Schluß der wieder mit reichem Inhalt und mit 11 Bildern ausgestatteten Nummer.

Nagold, 16. Juni. In Wildberg hat sich gestern abend der 18jährige Sohn Karl des kürzlich verstorbenen Küfermeisters Krichbaum erschossen.

Baihingen a. F., 18. Juni. Der Wasserprozeß mit der Stadt Stuttgart, der beinahe 6 Jahre währte, hat seinen Abschluß gefunden, da die Stadt Stuttgart den Betrag von 68 500 Mark nebst 2 1/2 Proz. Zins vom 1. Juli 1906 an mit zusammen rund 73 440 Mk. an die hiesige Gemeindepflege abgeführt hat, wofür die Gemeinde Baihingen der Stadt Stuttgart das Recht einräumt, das im Einzugsgebiet des

Rabenbachsees befindliche Wasser für ihre Zwecke zu benutzen.

Freudenstadt, 16. Juni. Dieser Tage gingen 53 a 34 qm Bauplatz an der Lauterbadstraße (gegenüber der Bauderschen Villenkolonie) von Ernst Luz und Genossen durch Kauf an den Architekten Emil Schwald-Pforzheim über. Der Kaufpreis beträgt (pro qm 4 Mk.) 21 336 Mk. Wie verlautet, soll mit dem Bau von 3 der auf dem Gelände in dortiger Gegend projektierten 66 Villen in 14 Tagen begonnen werden. Die 2 1/2-stöckigen Landhäuser sind im Schwarzwaldstil entworfen und enthalten je 7 Zimmer.

Der 38 Jahre alte Ausläufer Johann Broß von Niefen flüchtete, nachdem er im Auftrage seines Prinzipals, eines Pforzheimer Bijouteriefabrikanten, auf der Rheinischen Kreditbank 2650 Mk. erhoben hatte. Er ist 6 Fuß hoch, hat schwarzen Schnurrbart, O-Beine, stottert, an der linken Hand fehlt ihm der Zeigefinger und dazu hat er noch eine Glaze. Mit diesem Signalement wird er nicht weit kommen.

Aus dem Allgäu, 14. Juni. In den Bergen von Oberstdorf hat es gestern und vorgestern geschneit und zwar bis auf 12 bis 1300 Meter herunter. Das Nebelhornhaus ist ganz in Schnee eingehüllt. Die Kurgäste sind schon in großer Anzahl in Oberstdorf eingetroffen.

Schwenningen, 16. Juni. Gestern wurde hier ein Falschmünzernest ausgehoben. In der Schweiz waren 2 Brüder verhaftet worden, weil sie gefälschte Doppelkronen ausgaben. Bei einer Hausdurchsuchung fand man nun gestern eine ganze Menge belastenden Materials (Werkzeuge und gefälschte Münzen.)

In Köln ist ein eigenartiger Ausschuß gebildet worden, der beauftragt ist, eine Niefenerbschaft zu ordnen. Die an der Choleraepidemie in Holland unverheiratet gestorbenen Reedereibesitzer Lohsen und Langensiepen haben angeblich 125 Millionen Gulden hinterlassen. Eine Versammlung von 200 Personen, die Anrecht auf die Hinterlassenschaft haben wollen, wählte einen Ausschuß, der die Angelegenheit fördern soll.

Die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe haben sich am Sonntag in Berlin zu einer großartigen Kundgebung zusammengesetzt und nahmen folgende Resolution an: „Die aus Anlaß der Beratungen der Finanzkommission von neuem gemachten bitteren Erfahrungen haben bei den Versammelten die einmütige Ueberzeugung wachgerufen, daß Handel, Industrie und Gewerbe nur durch einen dauernden, fest organisierten Zusammenschluß ihre berechtigten Interessen gegen Schädigungen und Vergewaltigungen zu schützen vermögen. Zur Herbeiführung dieses Zusammenschlusses begründen hiermit die Anwesenden, soweit sie kaufmännisch, gewerblich oder industriell tätig sind, den Verein Hansa-Bund, für Gewerbe, Handel und Industrie, dessen Zweck es sein soll, im gemeinsamen Interesse dieser Stände alle gegen dieselben gerichteten Angriffe und Schädigungen abzuwehren, ferner positive zum Schutz dieser Stände dienende Vorschläge zu machen und auf Ausgleichung von Gegensätzen in den eigenen Reihen hinzuwirken. Demgemäß soll der Verein auch die

Aufgabe haben, bei der Vorbereitung von Wahlen zum Reichstag und zu den Einzellandtagen für die Wahl solcher Kandidaten einzutreten, welche jeder Schädigung und jeder einseitigen Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe entgegenzutreten entschlossen sind; in erster Linie soll hierbei für die Wahl von Kandidaten aus den eigenen Reihen dieser Stände eingetreten werden. Die Versammelten ermächtigen das Präsidium der heutigen Versammlung oder eine von diesem zu erwählende Kommission, alsbald alle Schritte vorzunehmen, welche zu sofortiger Betätigung des Vereins erforderlich erscheinen. Insbesondere soll das Präsidium ermächtigt sein, die Satzungen festzusetzen, einen Gesamtausschuß, in dem auch Delegierte von Vereinen und Verbänden Platz finden sollen, und aus der Mitte desselben einen geschäftsführenden Ausschuß zu bilden.“

Berlin, 16. Juni. (Reichstag.) Der heutige Tag kennzeichnet sich schon äußerlich im Reichstage als sogenannter großer. Sämtliche Tribünen sind überfüllt, besonders die Diplomatenloge. In der Hofloge erscheint um 2 Uhr Prinz August Wilhelm mit Gemahlin. Das Haus ist sehr gut besucht. Am Regierungstische haben Bülow, Bethmann-Hollweg, Sydow, Dernburg, Rheinbaben etc. Platz genommen. Das Wort erhält sofort Reichskanzler Fürst Bülow. Er wendet sich gegen die Auffassung, als hätten die verbündeten Regierungen das Zentrum von der Mitwirkung bei der Reichsfinanzreform ausgeschossen. Die Regierung habe sich niemals ablehnend gegen Zentrumsanträge verhalten, außer wenn Bedenken gegen Anträge vorlagen, so bei dem Antrage Herold und beim Kompromißantrage. Er habe nie eine Partei an der Arbeit verhindert, würde sogar die Unterstützung der äußersten Linken annehmen, wenn sie aus ihrer rein negativen Haltung heraustrete. Einzelne Mitglieder der Zentrumsparthei hätten ungerechtfertigte Angriffe gegen ihn gerichtet, seine Bundestreue gegen Österreich in Zweifel gezogen und sogar seine Treue gegen den Kaiser. Das Alles werde ihn aber in seiner Haltung nicht irre machen. Er werde sich nicht bewegen lassen, die Geschäfte so zu führen, daß die Liberalen von der Mitwirkung ausgeschlossen werden. Er werde aber auch nicht daran denken, das Programm der Liberalen anzunehmen. Auch Bismarck habe die Bedeutung der Liberalen nicht verkannt. Die Ausschaltung der liberalen Idee würde er für ungerecht und für einen großen politischen Fehler halten. Der Reichskanzler wendet sich alsdann gegen den Doktrinarismus der Liberalen, der sich besonders in vielen Steuerfragen gekennzeichnet habe. Die Liberalen hätten freilich in einzelnen Steuerfragen agrarischer sein können ohne dem liberalen Gedanken etwas zu vergeben. Die Regierungen betrachteten es als eine Notwendigkeit, daß neben dem Verbrauch auch der Besitz herangezogen werde. Der Reichskanzler wendet sich dann gegen die Rechte und betont, daß er sich der konservativen Partei nicht unterordnen könne. Die Konservativen könnten lange darauf warten, einen Reichskanzler wieder zu bekommen, der so konsequent und so erfolgreich die konservativen und landwirtschaftlichen Interessen vertrete, aber von

der Linie, die ihm vorgeschrieben sei, würden ihn die Konservativen nicht abbringen. Deshalb halte ich auch an einer angemessenen Besitzsteuer u. a. der Erbanfallsteuer fest, solange nicht zur Heranziehung des Besitzes ein anderer, besserer Weg, als der Ausbau der Erbschaftsteuer gefunden wird und bis jetzt ist ein besserer Weg nicht gefunden. Es fiel mir auf, daß die Konservativen gleich von Anfang an mit einer gewissen Starrheit Widerspruch gegen diese Steuer erhoben haben. Sie sollten sich ein Beispiel nehmen am Zentrum. Dieses hat zwar jedes Gesetz stets in erster Lesung bekämpft, aber nie unbedingt abgelehnt. Die Konservativen mögen bedenken: Siege in der Gegenwart sind sehr häufig die Väter der Niederlagen in der Zukunft. Die Konservativen haben in der Vergangenheit historischen Anteil gehabt an der Regierung, aber die Regierung, meine Herren, kann nicht zum Geschäftsführer der konservativen Partei werden. Die Konservativen graben sich ihr eigenes Grab, wenn sie sich berechtigten Forderungen verschließen. Nur dann, wenn sie berechtigten Forderungen stattgeben, werden sie ein berechtigter Faktor im öffentlichen Leben bleiben. Sie können vielleicht in der Gegenwart die Erbanfallsteuer zu Fall bringen, aber Sie werden damit vielleicht in Zukunft einer Erbschaftsteuer den Weg bahnen, die Ihren berechtigten Wünschen weit weniger Rechnung trägt als die jetzige Vorlage dies tut. Die Haltung der Konservativen gerade in dieser Frage der Erbschaftsteuer wird jedenfalls tiefen Eindruck machen auf das deutsche Volk. (Rufe links: Sehr richtig.) Als Resümee und als Konsequenz meiner ganzen bisherigen Haltung möchte ich nur noch Nachstehendes sagen: Die verbündeten Regierungen halten es für eine Pflicht der Gerechtigkeit und für eine soziale Notwendigkeit, daß der notwendige neue Einnahmebedarf mit aufgebracht wird durch Besteuerung des Besitzes. Es geht nicht an, daß 500 Millionen nur aufgebracht werden durch Belastung der unbemittelten Klassen, indem die Steuern nur auf Genuß- und Verbrauchsartikel gelegt werden, die die unbemittelten Klassen relativ härter drücken als die begüterten. Deshalb ist das Festhalten der verbündeten Regierungen an der Erbanfallsteuer, als der besten Form der Besitzsteuer, nicht bloßer Eigensinn oder bloße Rechthaberei. Ich lehne es auch ab, im Bundesrat Steuern zu vertreten, die Handel, Industrie und Verkehr schädigen und unsere wirtschaftliche Stellung verschlechtern. Trotz der Schwierigkeit der Situation und trotz der Spannung zwischen den Parteien halte ich an der Hoffnung fest, daß das nationale Empfinden den Sieg davon tragen wird über das Parteigezänk. In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung im Lande. Das Land würde später ein strenges Gericht ergehen lassen über die, welche dieses große Werk zu Fall bringen. Man hat auch von meiner Person gesprochen, von meinem Ausscheiden aus dem Amte. Meine Herren! Ich bleibe im Amte, solange Seine Majestät glaubt, daß meine Politik nützlich ist für das Reich und solange ich selber glaube, daß ich nützlich wirken kann. Erst wenn ich diese Ueberzeugung nicht mehr habe, werde ich Majestät bitten, mich zu entlassen, in der Ueberzeugung, daß mein Nachfolger ebenso treu seine Pflicht tun wird im Dienste des Vaterlandes, wie ich es getan habe. (Beifall.) Im Hause herrschte unter dem Eindruck der halbständigen Rede des Fürsten Bülow äußerste Erregung. Schatzsekretär Sydow übt zunächst Kritik an der Besitzsteuer. Wie sei es zu rechtfertigen, die Steuern auch von Gesellschaften zu erheben, die keine Dividende zahlen. Auch gegen die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll äußert sich Redner mit Entschiedenheit, um sodann die neuen Steuer-Vorschläge: Erbanfallsteuer, Wechselstempelhöhung, Feuerversicherung u. s. w. eingehend zu befürworten. Abg. Bassermann (natl.) erkennt, indem er zunächst die Ausführungen des Fürsten Bülow resapituliert, an, daß derselbe ein großes politisches Programm entwickelt habe. Was die neuen Steuerentwürfe anlangt, so werde es von seinen Freunden gutgeheißen, daß neben der Erbschaftsteuer auch noch eine besondere Heranziehung des mobilen Kapitals erfolgt. Die

Erbanfallsteuer sei eine Notwendigkeit. Auf die Grundsätze des Entwurfes der Erbanfallsteuer können meine Freunde sich im Großen und Ganzen stellen, so auch in Bezug auf Freilassung des Mobiliars. Jedenfalls stimmen wir geschlossen dem Entwurf, also der Heranziehung der Kinder und Ehegatten in unbeerbter Ehe zu. Den Ausführungen des Schatzsekretärs gegen die von der Finanzkommission beschlossene Kotierungssteuer stimmen wir durchaus zu. Gesetze sind ja leicht gemacht, Ziffern lassen sich sehr leicht an einander reihen. Auch 500 Millionen lassen sich auf diese Weise leicht zusammenrechnen, aber Ihre Rechnung meine Herrn (zu den Konservativen), das was Sie in der Kommission zusammengerechnet haben, würde sich sehr bald als Milchmädchenrechnung herausstellen: (Sehr richtig links.) Ihre Politik ist antinational, sie richtet sich gegen unsere Industrie, unser Gewerbe und unseren Handel. Auch für unsere Aufgaben der Zukunft werden noch große Mittel notwendig werden und um diese zu beschaffen, brauchen wir ein kräftiges Wirtschaftsleben, während Ihre Steuervorschläge unser Wirtschaftsleben schädigen. Noch einige Bemerkungen über unsere allgemeine Politik. Unsere politischen Freunde im Lande sind einmütig der Meinung, daß wir keine Besitzsteuer gutheißen sollen, die nicht eine allgemeine ist. Die Vorschläge des Zentrums haben wir niemals prinzipiell abgelehnt, wir wollen aber allerdings keine reponderierenden Einflüsse des Zentrums und wir wollen deshalb auch nicht, sondern verurteilen es, wenn diese Gelegenheit benutzt wird, um dem Zentrum wieder zu seiner politischen Macht zu verhelfen. Redner beleuchtet dann die inneren Motive des Verhaltens der Konservativen, ihren Widerstand gegen die Wahlreform in Preußen. Wir Nationalliberalen sind der Ansicht, daß es zu einer solchen Reform kommen muß und kommen wird. (Rufe rechts: Warten wir ab.) Wir Nationalliberalen sind nach wie vor bereit, an diesem großen Werke der Beseitigung der Finanznot mitzuarbeiten, aber die Finanzreform muß eine gute und gerechte sein und dazu ist unerlässlich eine nicht einseitige, sondern allgemeine Besitzsteuer. Wir sind überzeugt, daß die Regierung mit ihrem Widerstande auf dem rechten Wege ist und daß sie siegen wird, wenn sie stark und fest bleibt und wenn sie eventl. Neuwahlen ausschreibt. (Stürmisches Lachen rechts.) Der Blockgedanke war ein gesunder. (Lachen rechts.) Er wird ein Ruhmesblatt bleiben in der Geschichte des Reichskanzlers. Aber gerade auch deshalb glauben wir, daß Fürst Bülow keinesfalls einer Finanzreform seine Zustimmung geben wird, die dem Liberalismus ins Gesicht schlägt. (Lebhafter Beifall einerseits, Gelächter andererseits.) Hierauf erfolgt Vertagung.

Jnn sbruck, 10. Juni. Eine ganze Anzahl Schutzhütten in den Alpen sind, wie sich jetzt herausstellt, diesen Winter erbrochen und ausgeraubt worden, darunter sämtliche Hütten im Bahnautale, ferner die Wiesbadener Hütte am Biz Buin und die Sonklarhütte der Alpenvereinssektion Taufers.

Aus Stadt und Umgebung.

— Zu den diesjährigen Frühjahrs-Meisterprüfungen vor der Handwerkskammer Reutlingen haben sich insgesamt 219 Kandidaten gemeldet, von welchen 2 zur Prüfung nicht erschienen, 16 zurückgetreten bezw. auf einen späteren Termin zurückgestellt worden sind. Geprüft wurden 201 Kandidaten. Davon bestanden die Prüfung 189 und haben damit das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen erworben. Auf die einzelnen Berufe verteilen sich die bestandenen Prüflinge folgendermaßen: 30 Bäcker, 3 Bierbrauer, 1 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Dachdecker, 1 Feinmechaniker, 8 Flaschner, 2 Friseure, 6 Gipsler, 2 Glaser, 1 Kaminfeger, 2 Kupferschmiede, 3 Kübler, 1 Küfer, 11 Maler, 14 Maurer, 1 Mechaniker, 36 Metzger, 1 Ofenfeher, 1 Photograph, 6 Sattler und Tapezierer, 9 Schlosser, 8 Schmiede, 4 Schneider, 14 Schreiner, 4 Schuhmacher, 2 Seiler, 4 Steinhauer, 2 Uhrmacher, 5 Wagner und 5 Zimmerer. Unter den jungen Meistern befinden sich u. a.: Friedr. Kirn, Metzger, Neuenbürg; Ernst Dchner,

Metzger, Neuenbürg; Karl Pfeiffer, Metzger, Herrenalb; Karl Silbereisen, Metzger, Neuenbürg; Josef Hauser, Zimmerer, Höfen.

Neuenbürg, 16. Juni. Auf den heutigen Tag hat der Gemeindeverband „Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“ die Vertreter der Gemeinden des untern Amts, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Feldrennach, Gräfenhausen, Ottenhausen und Schwann sowie von Dennach und Dobel zu einer Besprechung über den Anschluß an sein Unternehmen auf das hiesige Rathaus eingeladen. Von Seiten des Gemeindeverbands waren anwesend Regierungsrat Völter, Calw und Stadtschultheiß Müller von Neubulach, sodann der Techniker des Verbands, Ingenieur Wahlström von Stuttgart und Bauinspektor Schaal von Stuttgart. Den Verhandlungen wohnte auch der hiesige Oberamtsvorstand, Oberamtmann Hornung, an. Die genannten Gemeinden waren bisher zu einem eigenen Verband, Elektrizitätswerk Enchtal, vereinigt. Die in Aussicht genommene Erstellung dieses Werks durch die K. Forstverwaltung aus Anlaß der geplanten Erstellung einer Waldbahn im Enchtal ist mit der Aufgabe dieses Unternehmens hinfällig geworden. Ueber die von den Gemeindevertretern gestellten Anfragen und Wünsche wurde denselben von Seiten des Gemeindeverbands befriedigende Auskunft erteilt. Insbesondere wurde von Ingenieur Wahlström unter Hinweis auf die anderwärts (Herrenberg etc.) gemachten Erfahrungen nachdrücklich versichert, daß eine Erhöhung des Strompreises von 45 bezw. 20 Pfg. pro Kilowattstunde nicht in Aussicht zu nehmen sei. Nach dem Ergebnis der Besprechung darf ein Anschluß der genannten Gemeinden erwartet werden.

Unterhaltendes.

Er soll dein Herr sein.

Erzählung von C. Aulepp-Stübs.

(Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Er hat gefehlt, aber er wird sich bessern, und wird vor allen Dingen nie mehr den bösen Leidenschaften folgen, die ihn an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Er war gestraucht, doch von liebevoller Hand noch gerade rechtzeitig zurückgeführt worden auf die Bahn der Pflicht und der ehrlichen Arbeit. Er küßt inbrünstig das kinderzarte Händchen, das ihn so festgehalten hat und sieht andächtig in das schöne, weiße Gesicht, in die großen Augen, die ihm wie zwei leuchtende Sterne erscheinen.

Draußen liegt der stille Frieden einer ruhigen Sommernacht über dem Park. Schläfrig piept ein Vogel auf, bellt in der Ferne ein Hund. Ueber Hildegards Augen senkt sich leise der Schlummer. Er küßt die schweren Lider und zaubert ein Lächeln um den kleinen herbgeschlossenen Mund. — Süß wiegt sich das Herz in dem Traume.

Als sich die Gäste bei Professor Rautes verabschiedeten, nahm der Hausherr den Doktor bei Seite und sagte:

„Wenn Sie Ihre Damen besorgt haben, lassen Sie uns drüben“, er zeigt auf sein Zimmer, bei einer Tasse Kaffee und einer guten Zigarre noch ein wenig plaudern. Sie scheinen mir heute abend nicht recht bei Stimmung zu sein — was ist Ihnen denn in die Krone gefahren?“ Der gute Professor klopfte dem Doktor freundschaftlich auf die Schulter. „Nachher müssen Sie beichten!“

Der Doktor seufzt. Er ginge viel lieber nach Hause, aber vielleicht kann er von Rautes etwas über Hildegards Vater erfahren, denkt er und nimmt deshalb die Aufforderung an. Bald sitzt er in dem tiefen Sessel, des Hausherrn, während der Professor es sich auf dem Sofa bequem gemacht hat. Eine Tasse starken kochenden Kaffees langsam schlürpfend, dazwischen einige Züge einer vorzüglichen Upmann — und der Doktor fühlt an Stelle der Erregung ein gewisses, ruhiges Behagen.

Ein paar Minuten vergehen im Schweigen, da sagt der Professor plötzlich: Nun Doktor, mal los! Was wars, was Ihnen heut' abend die Laune verdarb?“

Der Doktor stöpft langsam die Asche von seiner Zigarre, sieht einige Sekunden nachdenk-

lich den Freund an, als ob er mit sich selbst nicht recht einig ist, ob er direkt fragen soll oder nicht. Schließlich meint er aber: Ach was, der gerade Weg ist der beste und sagt: „Ich hörte da etwas von dem Vater des Fräulein Doktor Luz, was mir den ganzen Abend im Kopfe herumging. Was ist eigentlich mit ihm?“

„Da kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben, denn ich habe nie von einem Vater Fräulein Doktors gehört“, erwidert der Professor etwas verwundert. „Sie lebt doch bei ihrem Onkel, dem Geheimrat Helm. Ich bin seit zwei Jahren hier, und habe mich nie um die Familienverhältnisse des Fräuleins bekümmert. Aber vielleicht weiß meine Frau näheres, sie ist ja jahrelang mit der Dame befreundet. Wollen wir sie mal rufen?“ Der Professor wartete des Doktors Antwort gar nicht ab, er hat sich schon erhoben und ist zur Tür hinaus. Arm in Arm mit seiner Frau, ein lustiges Liedchen pfeifend, kehrt er nach einigen Minuten zurück.

Frau Leonie hat dem Dienstmädchen ein wenig beim Aufräumen geholfen und trägt eine große, blendend weiße Schürze über dem Gesellschafts Kleid, die sie bei ihres Mannes Entführung nicht so geschwind hat abwerfen können. Sie nestelt noch mit hochroten Wangen an derselben herum und sieht allerliebste aus, in ihrer geschäftigen Eile.

„So, kleine Frau! Nun erzähle mal dem Doktor alles, was du von deiner Freundin weißt, vergiß aber uns Himmelswillen nichts, verstehst du?“ Mit diesen Worten drückt er sie aufs Sofa und setzt sich ebenfalls, mit vertraulichem Blinzeln nach dem Doktor, sich an dem Erstaunen weidend, das sich deutlich in ihrem Gesichtchen ausgeprägt.

„Ich soll von meiner Freundin erzählen? Ja, aber warum denn?“ Sie sieht ihren Gatten, dann den Doktor erstaunt an.

„Na Schatz, weil wir uns außerordentlich

für die Dame interessieren. Weißt du nichts von ihrem Vater?“

„Hildegard besitzt, so viel mir bekannt ist, keinen Vater mehr.“

„Da hören Sie es, ich sagte es Ihnen ja gleich!“ erwidert der Professor, zu dem Doktor gewandt.

„Weißt du nichts näheres über die Familienverhältnisse, Maus?“ Er kneift sie kosend in das rosige Ohrfläppchen.

Dann sagt sie ernst: „Als Hilde hierher kam, trug sie schwarze Kleider und war immer sehr still und traurig. Ich glaube, ihre Eltern waren kurz vorher gestorben; darüber habe ich freilich nie mit ihr gesprochen. Sie war sehr zurückhaltend, und anfangs sahen wir uns auch nur in den Stunden, die wir zusammen nahmen, erst viel später wurden wir vertrauter, aber auch da habe ich sie nie gefragt, weil ich befürchtete, ihr weh zu tun. Sie war so wie so fast nie fröhlich, stets sehr lieb und gut, aber ernst. Sie hatte die Absicht, zu studieren und Ärztin zu werden, denn schon damals war sie in den Krankensälen heimisch und tat sehr viel für die kleinen Kranken. Mir schien es oft, als hätte sie keinen anderen Wunsch, als ihnen zu dienen und zu helfen. Konnte sie sich in dieser Weise nützlich machen, so war sie ein ganz anderes Kind. Ihre Augen konnten dann so freudig glänzen, als wäre ihr das größte Glück begegnet; ich hatte sie immer sehr lieb, aber in solchen Momenten bewunderte ich sie geradezu. Sie ist überhaupt ein seltenes Geschöpf, meine Hilde! So voll Barmherzigkeit und Bescheidenheit, wie man es bei ihrem Beruf und ihren Kenntnissen kaum für möglich hält.“

Frau Leonie hatte sich ganz warm gesprochen. Ihr Mann nickt ihr zu:

„Ja, ich schätze an Fräulein Doktor auch gerade ihre Bescheidenheit so hoch. Ihr ganzliches Aufgehen, ihre Liebe zu ihrem Beruf, stellt sie hoch über diejenigen, die denselben nur

erwählen, um der Welt zu zeigen, daß sie etwas leisten können. So ehrenvoll es auch ist, wenn eine Frau sich durch keine Schwierigkeiten zurückschrecken läßt, — mein Fall ist es nicht, denn es bekundet doch stets einen gewissen Grad von Gefallsucht, der freilich dem weiblichen Geschlecht nun einmal im hohen Grade eigen ist,“ sagt der Professor!

„Du!“ droht Leonie mit erhobenem Zeigefinger. „Was sollen denn aber die armen Mädchen anfangen, die sich später ihr Brot selbst verdienen müssen?“ Sie können doch nicht alle Lehrerin, Erzieherin, Telephonistin oder gar Ladenfräulein werden?“

„Aber lernen, gute Hausfrau zu werden, das können sie, verehrte Frau,“ wirft der Doktor ein.

Groß und klug blitzen ihm die braunen Augen an.

„Na, nun fangen Sie auch noch an“, erwiderte sie ein ganz klein wenig spöttisch. „Da sagen Sie mir aber vor allen Dingen, wo Sie für diese armen, aber guten Hausfrauen in spe die Männer hernehmen wollen? Meines Wissens existiert nur noch in Biendorf ein Heiratsmarkt. Auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ der Zeitungsannonce sich aber gleichsam als Ware anzupreisen, ist doch wohl eine Sache, die den wenigsten zusagen wird. Also, mein lieber Doktor, bitte — wie wollen Sie Ihre Hausfrauen an den Mann bringen?“

Der Doktor lächelt amüsiert über den Eifer der reizenden kleinen Frau. Der Professor aber lehnt behaglich zurück. Er ist neugierig, was sein Freund sagen wird. Der aber sagt vorläufig gar nichts, erst als die kleine Frau ihn erinnert: „Nun?“

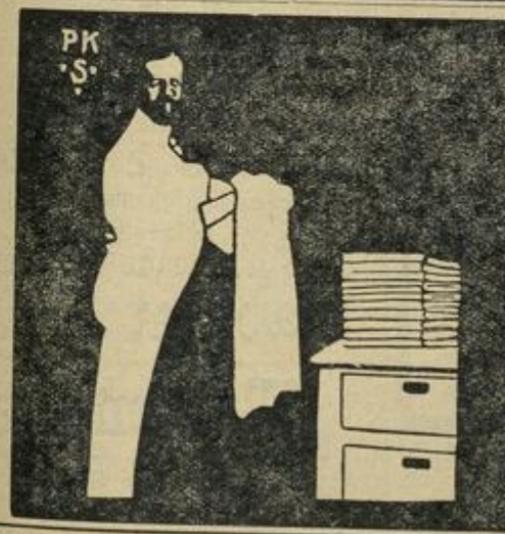
(Fortsetzung folgt.)

Standesbuch-Chronik

vom 13. bis 18. Juni 1909.

Geburten:

11. Juni. Niezinger, Karl Friedrich, Fabrikarbeiter hier, 1 Tochter.



Kostenlos

Handtücher und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

3 Hausfreunde

in jedem Haushalt sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels

Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

„Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.“

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Wildbad.

Alter Eisenverkauf.

Nächsten Montag, den 21. d. Mts., nachm. 1 Uhr, werden hinter dem Volksschulgebäude ca. 40 Zentner altes Eisen verkauft.
Die Stadtpflege.

Wildbad.

8 Km. tannene Rinden

(beim Lammwirt) werden heute nachm. 5 1/2 Uhr im Rathaus öffentlich verkauft.
Den 19. Juni 1909.
Die Stadtpflege.

Schöne

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör bis 1. Okt. zu vermieten.
Wer sagt die Exped. d. Bl.

V. Grosse Württ.



Geld-

Lotterie.

Ziehung garantiert am 25. Juni 1909.
2069 Geldgew. ohne Abzug mit zus.

64000^M

Hauptgewinne:

30000^M

10000. 3000^M

Los 1 M. 2, 6 Lose M. 11, 11 Lose M. 20, Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt die Generalagentur J. Schweickert, Stuttgart, Marktstr. 6 sowie alle Los-Verkaufsstellen.

Hier bei: Carl With. Bott.

Württemberg. Schwarzwaldverein.
Ausflug
 mit Damen z. Engelsbrander Aussichtsturm
Sonntag den 20. Juni
 Abmarsch Bahnhof Neuenbürg 2 Uhr.
 H. Bozenhardt.

Hermes-Cordial

unter Kontrolle des Direktors des städtischen Untersuchungsamtes Hrn. Dr. Benz in Heilbronn sowie des Allg. Deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus E. V.

das beste alkoholfreie Getränke der Gegenwart
 gleichwertig mit einer Traubenkur, da Hermes-Cordial laut
 Analyse des Laboratoriums Dr. Fresenius, Wiesbaden nur
 reinen Traubensaft enthält.

1 Teil Cordial auf sieben bis neun Teile Wasser genügt zur Herstellung
 einer herrlichen Limonade.

Preis: 1 Flasche Mk. 1.50, 1/2 Flasche Mk. 1.—

Zu haben in den Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.
 Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:

Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn.

In Wildbad zu haben bei Fr. Treiber, Hauptstr.

Kaffee direkt von Hamburg!

Geröstete Kaffeebohnen p. Pfd. 95, Pf 51, M. 1.—, 1.05, 1.25, 1.30, 1.36, 1.40, 1.55 etc

Bester ausgesiebter Bruch 85 Pfg. p. Pfd.

Spezialitäten Nr. 6 **Hamburger Mischung** p. Pfd. M. 1.25
 Nr. 10 **Mocca Menado** " " " 1.40
 Nr. 11 **goldgelb Java Menado** " " " 1.55

Versand unter Nachnahme von 9 1/2 Pfd franco. Garantie: Zurück-
 nahme des Nichtconvenirenden. Man verlange Preisliste über Kaffee
 (roh u. geröstet) Tee, Cacao u. Kochschokolade. Hotels u. Pensionate
 bei Saisonabschlüssen nach besonderen Vereinbarungen Rabatt.

Eduard Weisert, Hamburg 25,

Kaffee- u. Tee-Import (kein Laden).

Kübler's gestr.
Knaben-Anzüge



Alle Anzüge sind nur aus
 garant. reiner bester Wolle in
 licht- und waschechten Farben
 hergestellt.
Größte Dauerhaftigkeit!
Billigste Preise!
 Reparaturen sowie Verlän-
 gerung der Hosen und Ärmel
 werden fast unsichtbar aus-
 geführt.
 Die so beliebten
Reformbeinkleider für Damen und Mädchen
und Sweaters für Herren und Knaben
 sind zu haben bei
Geschwister Horkheimer
 neben der Hofapotheke.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle



Drangestern } feinste
 Blauwoll }
 Rotwoll } hochfeine
 Violett }
 Grünwoll } beste
 Braunwoll } Konsum-
**Stern-
 wollen!**

nur echt mit obigen Sternfabrikzeichen des
 Norddeutschen Woll-Kämmerei und
 Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
 wende man sich an die Fabrik Bahrenfeld und Hamburg.

Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Würffbg.



Verkaufsstelle in Wildbad: Christ. Schmid Tel. 85
 W. Treiber Tel. 95.

Praktische Hausfrauen kaufen nur die altbewährte
MAGGI Würze
 In Originalflaschen u. nachgefüllt bestens empfohlen von
Chr. Batt.

Heiligen-Quelle
 bewährt sich vorzüglich zu Heilzwecken bei: Kropf-Anlage, Bauchdrüsen
 Ohren-, Hals-, Blasen-, Nieren-, Leberleiden, krophulösen Krankheiten, be-
 sonders auch bei Verstopfung, Folgen von Nervenschlaganfällen, Rheumatis-
 mus, Gicht etc.
Viele Dankschreiben!
 Wo keine Niederlage zu beziehen durch das Generaldepot:
Christian Sanzi, Herrenberg.
 Von ersten Autoritäten warm empfohlen!

Handelslehranstalt Kirchheim - Leck
 Wbg.
 Institut I. Ranges mit Pensionat. Gegr. 1892. Höhere Handelsschule,
 Realschule mit Unterricht in den Handelswissenschaften und
 sicherer Vorbereitung für das Einjährigen-Examen, Muster-Kontor
 Prospekte und Referenzen durch Direktor Aheimer.
 Ausländer-Kurse. Neuaufnahme: 1. Juli Sprachen-Institut.

Olga-Zwiebad
 aus der ersten Stuttgarter Zwie-
 badbäckerei von Chr. Mangold;
 vorzüglich zu Wein, Thee,
 Kaffee; geeignet als Geschenk
 für Gesunde u. Kranke, Wäch-
 nerinnen etc.
Mangolds Magen-zwiebad
 ist das beste für Magenleidende
 ärztlich empfohlen.
 Verkauf in versiegelten Pa-
 keten à 45 J bei
Herman Kuhn,
 Delikatessengesch. Wildbad.

Circa 90 qm
Platz
 hat um 30 Mk. pro Jahr
 zu verpachten.
Hanselmann
 (Villa Monrepos.)

Gasthaus z. Linde.
 Im neuerbauten Theatersaal.
 Neue Dekorationen.
 Täglich Abends 8 1/2 Uhr.
Cabaret

Fledermaus
 Abwechslungsreiches Grosstadt-
 Programm.
 Reserv. Pl. 1.50 Mk., I. Pl. 1 Mk.
 II. Pl. 50 Pfg.
 Billet-Vorverkauf im Cigarren-
 Geschäft von M. Echingen,
 Hauptstrasse.

Gras-Verkauf.
 Nächsten Montag, nachm. 1/2
 Uhr, wird der Grasertrag (Heu
 u. Dohnd) auf dem von Hrn. Weber
 zur Sonne erkauften Grundstück
 zwischen dem Schulplatz und alten
 Friedhof, sodann der auf dem von
 Frau Maurer Maier Wte. erkauften
 Grundstück am Köpfe öffentlich
 verkauft.
 Zusammenkunft beim Eingang am
 alten Friedhof für beide Grundstücke.
Die Stadtpflege.

Königl. Theater.
 Samstag, den 19. Juni 1909
 Zum ersten Male.
Auf Straußlaub.
 Lustspiel in 3 Aufzügen von G.
 v. Moser und Th. v. Throta.
 Sonntag, den 20. Juni
Der Doppelgänger.
 Schwank in 3 Akten von W.
 Jacoby und A. Lippich.
 Montag den 21. Juni 1909
Moral
 Komödie in 3 Akten von Thoma.

Evang. Gottesdienst.
 2. n. Trin.
 Vorm. 1/10 Uhr **Predigt:**
 Stadtpfarrer Auck.
 Nachm. 1 Uhr **Christenlehre**
 mit den Söhnen: Stadtvicar Wild.
 Nachm. 3 Uhr **Bibelstunde** in
 der Kirche: Derselbe.

